

# HISTORISCHE MONATSBLÄTTER

für die Provinz Posen

Jahrgang IV

Posen, März 1903

Nr. 3

Kohte J., Die Denkmalpflege der Provinz Posen während der letzten Jahre (Fortsetzung) S. 33. — Wotschke Th., Herzog Albrecht von Preussen und Posener Kaufleute S. 37. — Litterarische Besprechungen S. 42. — Nachrichten S. 47.

## Die Denkmalpflege der Provinz Posen während der letzten Jahre.

Von

**J. Kohte.**

(Schluss.)

### Regierungs-Bezirk Bromberg.

In Bromberg wurden beide katholischen Kirchen ausgemalt, doch in wenig befriedigender Weise.

Für den Wiederaufbau des barocken Turmhelms der Nonnenkirche daselbst fertigte ich einen Entwurf in Anschluss an zwei Skizzen, welche Konservator v. Quast 1844 von der Kirche gezeichnet hatte. Die Ausführung geschah 1901 durch die städtische Bauverwaltung. Die Dächer der Kirche bedürfen einer Instandsetzung; doch empfiehlt es sich, zur Zeit nur die dringenden Schäden auszubessern, weitere Massnahmen aber zu vertagen, bis die Feuerwehr, wie in einigen Jahren zu erwarten, aus dem Gebäude verlegt sein wird und dieses eine umfassende Wiederherstellung erfahren kann.

Das Innere der ehemaligen Klosterkirche in Krone a. B. erfuhr eine massvolle Instandsetzung, bei welcher auch die alte Verglasung der Fenster erhalten blieb. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen.

In Inowrazlaw ist die Frage der Erhaltung der Ruine der Marien-Kirche damit zum Abschlusse gekommen, dass in der Nähe eine den Bedürfnissen der Gemeinde genügende neue Kirche errichtet und die alte in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder aufgebaut wurde. Die Arbeiten an der alten Kirche sind bis auf einige Teile des inneren Ausbaues abgeschlossen, so dass ich eine Übersicht des Geleisteten im vorigen Jahrgange S. 161 mitteilen konnte. Ein romanisches Kreuz, welches kürzlich in der Kirche zu Orlowo gefunden und der Marien-Kirche in Inowrazlaw geschenkt wurde, wird zur Zeit in den Werkstätten des Kunstgewerbe-Museums in Berlin wiederhergestellt. Zu den Kosten dieses Kreuzes werden Provinz und Staat Beiträge leisten, nachdem die Kosten des Wiederaufbaues der Kirche von der Gemeinde allein getragen worden sind.

Der Turm der Schlossruine in Kruschwitz wurde besteigbar gemacht, ohne dass jedoch dabei die Interessen der Denkmalpflege ausreichend gewahrt worden wären.

Die Kanzel der katholischen Pfarrkirche in Strelno wurde durch eine neue ersetzt, welche wiederum recht unbefriedigend ausgefallen ist. Die Krönungen des Chorgestühls bedürfen der Ausbesserung. Ein Kruzifix, welches bei den 1891 stattgehabten Bauarbeiten aus der Kirche beseitigt wurde, ist jetzt auf dem Vorplatze aufgestellt.

Bei der Wiederherstellung der Prokopius-Kapelle in Strelno 1892 wurden die aus dem 17. oder 18. Jahrhundert stammenden Malereien übertüncht. Es soll jetzt versucht werden, sie wieder aufzudecken.

Bei einer Neudeckung der Dächer der katholischen Pfarrkirche in Gembitz wurden die vorhandenen Mönche und Nonnen ohne Grund durch Biberschwänze ersetzt. Es besteht jetzt die Absicht, den Rokoko-Ausbau zu beseitigen; nach den betrübenden Erfahrungen, die an allen Orten beim Ersatze alter Stücke gemacht wurden, ist ernstlich zu empfehlen, den alten Ausbau zu belassen und instand zu setzen.

Die Krypta der ehemaligen Klosterkirche in Mogilno wurde dem Gottesdienste zurückgegeben. Dagegen wurden bei den Bauarbeiten an der Stadtkirche im Jahre 1900 drei Altäre beseitigt, und die zur Ausbesserung des äusseren Sockels verwendeten durchlochten Maschinenziegel gehen schon jetzt der Zerstörung entgegen, eine Warnung, diese Ziegelart trotz des Lobes der Fabrikanten bei Denkmalbauten zu verwenden.

An der katholischen Kirche in Tremessen sind einige bauliche Massnahmen zu treffen.

Im Inneren des Domes in Gnesen wurden verschiedene Veränderungen vorgenommen, leider wiederum ohne Mitwirkung

eines Architekten. Den Silbersarg des hl. Adalbert zu tragen, wurden vier knieende Figuren, Vertreter des polnischen Volkes, aus geringerem Metall hergestellt; fraglich ist jedoch, ob der Sarg durch diese Art der Aufstellung gewonnen hat.

Die Trinitatis-Kirche in Gnesen bedarf einer Erweiterung an welcher die Denkmalpflege wenig beteiligt ist.

Die Instandsetzung der Franziskaner-Kirche in Gnesen ist vorbereitet; von einer Veränderung der Orgelbühne ist, abzuraten.

Die St. Johannes-Kirche in Gnesen bedarf einer Instandsetzung des Dachstuhls und der Dachdeckung; bei dieser Gelegenheit wird sich eine weitergehende Wiederherstellung nicht abweisen lassen, nachdem sich ergeben hat, dass die Fenster ehemals ein Masswerk aus Kunststein besaßen — ähnlich dem der Fronleichnams-Kirche in Posen —, und dass an dem Chorgewölbe noch eine alte Bemalung vorhanden ist. Obwohl die katholische Gemeinde nicht Eigentümerin der Kirche ist, so hat sie doch für dieses schöne Bauwerk bereits ansehnliche Mittel aufgebracht; es wäre sehr zu wünschen, dass im vorliegenden Falle die Teilnahme an der Denkmalpflege auch durch Bereitstellung öffentlicher Mittel gefördert würde.

Zum Bau eines Turmes an der St. Michaels-Kirche in Gnesen fertigte ich, nachdem die alte Vorhalle an der Westfront im Frühjahr 1900 abgebrochen worden war, auf Wunsch der Gemeinde zwei Skizzen, die eine in spätgotischer Auffassung mit Satteldach, die andere mit geschweiften Haube im Anschluss an die barocken Hauben der Stadt Gnesen. Die Gemeinde wählte die letztere Skizze und brachte sie 1901 durch ortsangesessene Handwerker zur Ausführung.

Die Kirche in Falkenau wurde 1902 instand gesetzt und die Schindeldeckung der Dächer beibehalten.

An der Kirche in Ostrowitz soll der fehlende obere Abschluss des Turmes aufgesetzt werden.

In der Kirche in Smoguletz wurden die aus dem 17. Jahrhundert stammenden Spitzbögen der Fenster durch Rundbögen ersetzt. Am Turme unterblieb die Umänderung der Öffnungen; dagegen wurde er im Jahre 1900 erhöht und mit einem neuen reichgestalteten Helm versehen. An dem Ausbau der Kirche hat die Denkmalpflege nur ein mittelbares Interesse.

Die katholische Stadtpfarrkirche in Wongrowitz betreffend ist eine umfassende Instandsetzung des Äusseren wie des Inneren sowie der Bau zweier Vorhallen seitens der Staats-Bauverwaltung vorbereitet. Die Kirche ist von Veränderungen der Gegenwart noch wenig berührt worden; um so mehr wird dafür zu sorgen

sein, dass sie durch die jetzt auszuführenden Massnahmen keine Einbusse erleide.

Die Ausstattung der ehemaligen Klosterkirche in Wongrowitz wurde instand gesetzt.

Für die Erweiterung der Kirche in Gora bei Znin wurden Entwürfe seitens der Staats-Bauverwaltung aufgestellt, noch bevor die Inventarisierung der Kunstdenkmäler erfolgt war. Die Kirche ist ein frühgotischer Ziegelbau, der trotz einer barocken Verstümmelung in allen Teilen so vollständig erhalten ist, wie innerhalb der Provinz Posen nur die Kirchen in Gluschin und Alt-Gostyn; sie hat also zum mindesten für östliche Verhältnisse einen hohen Denkmalwert, welcher bei der weiteren Verfolgung der Angelegenheit nicht ausser Acht gelassen werden darf. Zunächst sind Aufnahmen des kunstgeschichtlichen Bestandes der Kirche anzufertigen, was bisher verabsäumt worden ist.

In der katholischen Pfarrkirche in Exin wurde die alte Kanzel durch eine neugotische ersetzt, obwohl deren Formen in der im 17. Jahrhundert erbauten Kirche gar nicht berechtigt sind.

Die evangelische Kirche in Labischin, 1810—20 errichtet, ist noch im Sinne der älteren protestantischen Kirchen angelegt; der Altar steht an einer Langseite, sehr zweckmässig für den Gottesdienst. Der Absicht der Gemeinde, die Kirche als Langhausbau umzugestalten, ist deshalb im Interesse der Denkmalpflege entgegen zu treten; der gewünschte Turm würde von der Kirche getrennt zu errichten sein, so dass auch die alten Bäume um die Kirche erhalten bleiben können.

Die katholische Pfarrkirche in Usch, ein Fachwerkbau vom Ende des 18. Jahrhunderts, soll durch einen Ziegelbau ersetzt werden.

Der Blockholzbau der evangelischen Kirche in Putzig, welcher bald nach der preussischen Besitznahme des Netzegaus hergestellt wurde, wird als Betkapelle erhalten bleiben, nachdem westwärts auf der Dorfstrasse ein grösserer Ziegelbau 1901 errichtet worden ist.

Der Kreis Filehne ist noch reich an Bauernhäusern, welche an der Giebelseite mit einer Halle ausgezeichnet sind. Der Studierende der Technischen Hochschule in Charlottenburg Fritz Hofmann hat im Spätsommer 1902 die wichtigsten Ortschaften nördlich der Netze besucht und zahlreiche Aufnahmen von den Häusern angefertigt, so dass für jenen Landstrich eine Übersicht des zur Zeit noch erhaltenen Bestandes gewonnen ist.

\*

\*

\*

Es sind fast immer dieselben Grundsätze, gegen die gefehlt wird, und an die nicht oft genug erinnert werden kann.

Man beachte, dass die Arbeiten zur Instandsetzung oder Wiederherstellung eines Bauwerks in sachgemässer Reihenfolge ausgeführt werden. Erst wenn die Arbeiten zur Sicherung und Erhaltung des Äusseren erledigt sind, darf an die Ausschmückung des Inneren gegangen werden.

Alle baulichen Massnahmen haben sich eng an die alte Bauweise anzuschliessen. Vor der Verwendung des unschön aussehenden und gefährlich wirkenden Cements, ohne den ein moderner Maurer nicht mehr glaubt auskommen zu können, ist zu warnen.

Die polizeilichen Vorschriften betreffend die Verkehrssicherheit, insbesondere über die Weite der Thüren und das Aufschlagen der Flügel dürfen, wie der Erlass des Staatsministeriums vom 28. November 1892 ausspricht und der Erlass vom 4. Februar d. J. von Neuem in Erinnerung bringt, auf bestehende Bauten nicht ohne weiteres angewendet werden.

Die Ausmalung der Kirchen darf nicht geschäftsmässigen Staffierern überlassen werden, deren es zum Unglück in der Stadt Posen eine grosse Anzahl giebt.

Bei der Herstellung von Glasfenstern, um deren willen vieles Wichtigere oft vergessen wird, ist Kathedralglas auszuschliessen, ein Rohglas, welches trotz seines stolzen Namens mit dem schönen gegossenen Glase der alten Fenster nichts gemein hat.

Goldschmiedegeräte dürfen nicht neu vergoldet werden, da der neue Überzug die Formen verdirbt.

Den überlieferten geschichtlichen Bestand zu erhalten und zu pflegen, nicht aber zu verändern, ist die wichtigste Aufgabe der Denkmalpflege.

Vor allem bedenke man, dass nur, wenn ausreichende Mittel vorhanden sind und ein auf dem Gebiete der Denkmalpflege erfahrener Künstler bestellt ist, etwas Erspriessliches geschaffen werden kann, und man hüte sich, die Hand an das Alte zu legen, so lange diese Bedingungen nicht erfüllt sind.

Berichtigung: In dem ersten Teile dieser Arbeit ist auf S. 22 in dem Abschnitt über Mittel-Röhrsdorf für Anbau Umbau zu setzen.

---

## Herzog Albrecht von Preussen und Posener Kaufleute.

Von  
Th. Wotschke.



Die Kirchengeschichte erzählt, welch innigen Anteil der edle Hohenzoller auf Preussens Herzogsthron an der Entwicklung der Reformation in Posen nahm, wie er hier für die Verbreitung evangelischer Schriften Sorge trug, evangelische Prediger unterstützte, sie in den Verfolgungen durch

seinen Einfluss schützte, ihnen auch, wenn seine Fürsprache vor der Ächtung sie nicht retten konnte, eine Zufluchtsstätte bot in seinen Landen. Aber diese Förderung seiner Glaubensgenossen zeigt nur die eine Seite seines Wohlwollens; den kirchlichen und religiösen Interessen laufen geschäftliche zur Seite, wir sehen Herzog Albrecht auch in engen Handelsverbindungen mit Posener Kaufleuten und Handwerkern, sehen ihn ihrer Dienste, ihrer Waren, ihrer Vermittelung sich bedienen, fast als wäre Posen Preussens grosse Handelsstadt gewesen und durch seine Mauern der ganze Verkehr des alten Ordenslandes von und nach Deutschland gegangen. Interessante Einblicke in Handel und Wandel, Verkehr und Leben unserer Provinzialhauptstadt im 16. Jahrhundert gewährt die Verbindung mit Königsberg, und ich will dieselbe zu skizzieren suchen, indem ich eine kleine Auswahl kurzer Geschäftsbriefe mitteile. Sie werden zeigen, wie in den verschiedensten Handelszweigen Posener Häuser einen bewährten Ruf hatten und weithin Geschäfte abschlossen, wie auch Posener Handwerker ob ihrer Tüchtigkeit und Geschicklichkeit bis in die Ferne begehrt wurden.

I. Herzog Albrecht an Friedrich und Balthasar Schmaltz.<sup>1)</sup> Erbare, liebe, besondere. Nachdem wir euch von Petterkaw aus dessgleichen vnser Kammermeister Christoph Gattennhofenn vormals geschriebenn vnd auch Clingenbeck selbst persönlich mit euch handlung gehabt, etlich geldt, so er ausser landes entlehnt, vonn vnsern wegenn inns erst zu erlegen vnd ir, Friederich, solchs auch vnserm Secretarien Georgenn Rudollfen, so wir in vnsern geschefften zu Petterkaw nechstuorgangener tagfart hinder vns gelassenn, ausszurichten zugesagt, solch geldt inns erst hinaus zu überweisen. Demselbigen nach ist nochmals an euch vnser gnedigs begerenn, wo solchs noch nit erlegt, ir wollet nichts ann euch erwinden lassen, damit dasselbig inns erst ann sein gepurendt orth, angesehen das vns nit wenig daran gelegenn, verfertigenn vnd keinen weyterenn vertzug darinn verursachen. Datum Königspergk, den 11. Tag Marcii 1531. Am 28. Mai schreibt er einen ähnlichen Brief an Friedrich Schmaltz mit dem Zusatz „hirauff wissen wir euch nicht zuverhaltenn, das vns jetzo von vnsern lieben Bruders Marggraf Georgen Canzlers schriften zukommen, das ime solch geldt noch nicht erlegt sey.“

II. Herzog Albrecht an Conrad Wath zu Posen. Erbar, lieber, besonderer. Wir sein glaubwürdig bericht, dass ir mit guttem Reinischen wein handeln sollt. Wo nue dem also, so ist an euch vnser gnedigs synnen vnd begeren, ir wollet vns ein

<sup>1)</sup> Die beiden Brüder gehörten zu den angesehensten Kaufherren Posens. Friedrich besonders war langjähriger Ratsherr.

vesslein gutten Reynischen wein, der fein seufft vnd gutt ist, zuschicken bey eurem eigen boten, damit er nicht vervelscht werde, vnd was wir euch dan dauor geben sollen, solchs wolt vns durch ewher schreyben verstendigenn. Wollenn es euch allhier oder zu Possen zu Dank erlegen lassenn. Datum Konigspergk, 5. Decembris 1536.

III. Herzog Albrecht an Friedrich Schmaltz zu Posen. Unnsern grus zuuor. Erbar, lieber, besonderer. Nachdem wir dir vormals etlichs salpitters halben, vnns denselben zuzufertigenn, haben schreibenn lassenn, nimbt vns nicht wenig wunder, woran der verzugk. Vnd dieweyl wir denselben je eher je besser gern bey vns wissen wolltenn, ist vnns gnedigs begerenn, du wollest vnns funffzig Centner, es sey Meherischer oder Breslauscher, so es allein gutther salpitter ist, vnverzoglichen zuschickenn, also das vns derselbe vff kunfftige ostern oder dauor gewisslich moge zugebracht werdenn. Das gereicht vnns zu sonderenn gefallen. Inn allen gnadenn wiederumb zuerkennenn. Datum Konigspergk, den 18. Februarii 1533.

IV. Herzog Albrecht an den perlenheffter Oswald Kuhn zu Posen. Lieber, getreuer. Nachdem du offtmals hicher geschrieben, dich ins ehest zu vnns zuuerfügen, befinden wir, dass sich solchs in die lenge vertziehenn thut. Dieweyl aber wir, vnnd vnser freuntliche liebe gemahell für unsern vnd ihrer lieb perlenschmuck vnnd kleidung auch sonst keines perlenheffters entbehrenn können, so ist an dich vnser begher, du wollest dich inns erst zu vnns begebenn oder aber vnuertzoglichen antworten, ob vnd wenn du hierher zu kommen willens oder nit zufertigenn. Darnach wir vnns zurichten. Datum Konigspergk, 18. Februarii 1533.

V. An den kupfferschmidt zu Posen. Ersamer, lieber, besonder. Nachdem wir alhie vff vnserm schloss Konigspergk ihn den badstuben an wannen vnd anderen kupferwerck etliche mangell habenn, nichtsminder zum Newenhaus<sup>1)</sup> auch etliche gemecher mit kupffer decken zu lassen bedacht sein, ist vnser gnedigs begeren, du wollest dich ins forderlichst zu vns begeben. Da wollen wir dir solche mangel dess gleichen andere arbeyt, so wir gern gefertigt sehen, antzeigen, mit dir handeln vnd vmb gebürende vergleichung andingen lassenn. Datum Konigsperk, den 29. Octobris 1544.

VI. An Hans Kuntzenn zu Poznau. Es hat der ernueste, achtbar vnd hochgelerte vnser Kantzler Hans vonn Creitzenn berichtet, wie ir vns ezliche briue<sup>2)</sup>, die ann vns lautende euch vonn

<sup>1)</sup> Herzog Albrechts Sommerresidenz bei Königsberg.

<sup>2)</sup> Briefe wurden den Posener Kaufleuten besonders oft zur Beförderung übergeben, so erhält Klaus Haberland in Posen am 1. August 1529 ein Schreiben, um es an Dietrich von Rehden nach Rom abzugeben.

Frankfurt zukohmen, vberschickt und danebenn, das ir 90 groschen polnisch zu vortfurderung derselbenn schriftenn ausgelegt. Nun thun wir vns eures guttenn willens gegen euch gnediglich bedanken, euch auch die 90 groschen bey Zeigernn wiederumb zusenndenn.

Ferner hat vns vnser Cantzler angezeigt, wes ir ann jenenn wegenn der 7 gulden polnisch, die ir denn furleuten, welche vns verruckter zeit etzliche weine zugefurt, furgestreckt vnd euch noch ausstehende weren, geschrieben. Nu haben wir inn vnser rentkammer, wie es vmb solche 7 gulden ein gestalt, sehenn lassenn vnd befindenn, das George Schultz vonn Nurnbergk, der vns die weine zugesandt, solche 7 gulden berechennt, darob dieselbenn ime vnd nicht vnns zu entrichten geburet. Doch vngeacht desselbenn vnd damit ir euch nichts zu beschwerenn, thun wir euch solche 7 gld. zusenndenn der zuuoersicht, ihr werdet euch kunftigk inn vnserenn gescheften wilferig erzeigenn. Das seint wir gnediglichen zuschreiben gewogen vnd wolten euch dis darnach habt zurichten nicht pergen.

Dat. Konigspark, Octobr. 1546.

Die geschäftliche Verbindung Herzog Albrechts mit Posener Kaufleuten bewirkte, dass diese in schwierigen Lagen um Fürsprache bei dem Könige und polnischen Grossen an ihn sich wandten. In deutscher Übersetzung teile ich im Folgenden ein Bittgesuch mit, dass von einem Überfall Posener Kaufleute im fernen Osten erzählt, wie die Zeitschrift, Jahrgang 1886, über einen solchen im fernen Westen unfern Nürnbergs berichtet hat.

Erlauchtester Fürst und gnädigster Herr. Euer Fürstlicher Hoheit unsere bereitwilligsten und stets zur Verfügung stehenden Dienste zuvor. Erlauchtester Fürst! Obwohl wir E. F. H., die mit schweren Geschäften überhäuft, mit unsern Klagen nicht nahen, noch viel weniger belästigen sollten, zwingt uns doch unsere Not, unser Geschick oder vielmehr unsere traurige Heimsuchung E. F. H. zu klagen der Zuversicht E. F. H. werden gnädig uns hören und mit Ihrem Einfluss sich für uns verwenden, worum wir in tiefster Ergebenheit inständig bitten. So steht es mit uns. Als wir unlängst in der kleinpolnischen Stadt Lublin weilten, um unsere Waren wie gewöhnlich auf der Messe zu verkaufen und in der Herberge waren, geschah es spät am 15. Februar, dass ein gewisser Ambrosius Michowski vom Ritterstande und sechs oder sieben seiner Diener in der tiefen totenstillen Nacht mit Toben und in wildem Gestüm durch die Strassen der Stadt stürmten, Schwerter und Büchsen den ihnen Begegnenden vorhielten, sodass auch die Stadtwache ihre Gewalttätigkeiten erfuhr, wie sie vor dem Lubliner Rate aussagte. Darauf suchte Michowski den Wächter auf, welchen die fremden Kaufleute angestellt hatten, bedrohte ihn und fragte:



„Wo sind die deutschen Hunde, ich muss sie aufsuchen und sehen, was es für Leute sind.“ Darauf kam er in unser Quartier, wo er ohne gereizt zu sein mit heftigen Worten, Drohungen und Beschimpfungen auf uns eindrang. Alle seine Flüche, Verwünschungen und Schmähreden meinten wir schweigend hinnehmen zu müssen, um ihm keinen Anlass zu Tätlichkeiten zu geben. Ja, als wir zu Tische sassen, brachte einer der Diener des Ambrosius eine Büchse gespannt und schussfertig und richtete sie auf unsern Wirt, als wollte er dessen Brust zerschmettern. Darauf floh der Wirt in sein Schlafzimmer und versteckte sich dort. Hiermit nicht zufrieden schwang jener Michowski mit seinen Dienern die Schwerter und nannte uns deutsche Hunde. Noch im Weggehen forderte er uns heraus, indem er Steine zum Fenster hineinwarf. Wir blieben in der Herberge, da niemand von uns vor Furcht hinauszu gehen und nach dem Markte, wo unsere Waren lagen, hinzueilen wagte. Als nach einiger Zeit der Feind sich nicht mehr zeigte, und wir an seine Rückkehr nicht mehr dachten, liefen wir von der Herberge zum Markt, um nach unseren Waren zu sehen. Dort griff uns Michowski aus dem Hinterhalte an, drang stechend und hauend auf uns ein, so dass er mich, Caspar Stolpe, schwer verwundete. Wie wir diese Gewalttat vor Augen sahen, schien es uns geboten, uns zu verteidigen und den frevelhaften Angriff zurückzuweisen. Als wir da männlich ihnen widerstanden, wurden zwei von jenen verwundet, wie es zu geschehen pflegt, wo Gewalt mit Gewalt abgewehrt wird. Hierfür sind wir vor dem Rate zu Lublin hart verklagt worden. Niemand von uns wurde zur Aussage zugelassen, noch viel weniger konnten wir trotz aller Bitten erreichen, dass jemand in dem Rechtsstreite für gutes Geld unsere Verteidigung führte. Ja auf das Unbilligste wurden wir behandelt und wider alles Gesetz und Recht von dem Lubliuer Stadtgericht, wo wir zuerst verklagt waren, unverhört und ohne Rechtsspruch fort vor das Landgericht gezogen, wo unser Ankläger zugleich Richter war. Hier wurde das harte Urteil gefällt, dass zwei von uns sich eidlich verpflichten und Sicherheit stellen sollten, sich nächste Pfingsten zu stellen und fünf Wochen in Lublin im Gefängnis zu sitzen. Hiermit nicht genug, wurde eine Strafe von 200 Gulden von uns eingetrieben. Ob das gerecht ist, überlassen wir jedem billig Denkenden zur Beurteilung. Ein grosser Verlust ist uns zugefügt und tief sind wir geschädigt. In unserer Not und Bedrängnis kennen wir keinen, zu dem wir mit der Bitte um Unterstützung, Rat und Hülfe flüchten könnten als allein E. F. H., die, wie wir wissen, mit dem Gerechtigkeitsgefühl eines Fürsten der Unglücklichen und Armen sich annimmt. Deshalb schreiben wir unsere Beschwerde in diesem Bittgesuch E. F. H. mit der ergebenen und flehentlichen Bitte, alles, was wir berichtet, gnädig zu erwägen

und uns bei Königlicher Majestät, unserem allergnädigsten Herrn, und dem Palatine von Sendomir und Lublin zu empfehlen zu geruhen, auch bei dem grossmächtigen Kastellan von Posen für uns einzutreten, damit er, der zu den ersten Magnaten des Reichs gehört, uns Arme und Verlassene bei der Königlichen Majestät und dem Palatin von Lublin vertritt, dass wir von dem ungerechten Eide, durch den wir verpflichtet sind, losgesprochen und das Geld, das als Strafe rechtswidrig von uns erpresst ist, uns zurückerstattet wird; ferner dass wir ohne Gefahr von hier Reisen unternehmen und wie früher unsern Handel friedlich, frei und ohne Hindernis treiben können und vor jeder Gewalttat sicher sind. E. F. H. wollen wir uns für Ihre Fürsprache durch Dienstbeflissenheit und Dankbarkeit zu jeder Zeit nach Kräften erkenntlich zeigen.

E. F. H.

schuldige und ergebene

Caspar Rosenhammer

Nikolaus Rossmann

Hieronymus Reidt

Caspar Stolpe

Laurentius Storch.

Ungesäumt kam der Herzog den Bitten der fünf Posener Kaufleute nach, am 13. April 1546 verwandte er sich für sie beim Könige Sigismund, an demselben Tage schrieb er auch an den Kastellan von Posen Andreas Gorka und an den Sendomirer Palatin und Lubliner Kastellan Grafen Johann von Tenczin.

---

## Litterarische Besprechungen.

Friedrich Meinecke. Das Leben des Generalfeldmarschalls Hermann von Boyen. 2 Bände. Stuttgart 1896. 1900. J. G. Cotta Nachf. (422 und 600 S.).

E. v. Conrady. Leben und Wirken des Generals der Infanterie und kommandierenden Generals des V. Armeekorps, Carl von Grolmann. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte der Könige Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. Nach archivalischen und handschriftlichen Quellen. I. Teil. Von 1777 bis 1813. Mit einem Bildnis, einer Übersichtskarte und vier Skizzen. — II. Teil. Die Befreiungskriege 1813 bis 1815. Mit drei Übersichtskarten und neun Skizzen (VI und 401 S.). III. Teil. Von 1815 bis 1843. Mit einer Abbildung von Grolmans Denkmal auf dem Friedhof zu Posen. (V und 312 S.). Berlin 1894, 1895, 1896. E. S. Mittler und Sohn.

H. von Krosigk. Generalfeldmarschall von Steinmetz. Aus Familienpapieren dargestellt. Mit einem Bildnis. Berlin 1900. E. S. Mittler und Sohn (XIII u. 328 S.).

Von den drei preussischen Feldherrn, deren Lebensbeschreibungen hier zu betrachten sind, haben zwar nur die beiden letzten in engeren Beziehungen zur Provinz Posen gestanden; nichtsdestoweniger wird aber auch das Leben des Ge-

nerals v. Boyen bei den Lesern der Historischen Monatsblätter Interesse finden dürfen, da einerseits Boyen selbst als Teilnehmer an den der letzten Teilung Polens vorangehenden Kämpfen eine eingehende und zuverlässige Schilderung der preussischen Truppenführung hierbei gegeben hat, andererseits als der Verfechter der Scharnhorstschen Ideen nach 1815, vor allem durch die dauernde Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht für die neuere preussische Geschichte von grosser Bedeutung geworden ist. Boyen im Unterricht unserer Schulen noch viel zu wenig gewürdigt, bildet mit Scharnhorst und Gneisenau zusammen das grosse Dreigestirn der um die preussische Heeresorganisation nach 1807 verdienten, mit staatsmännischem Weitblick begabten Feldherrn, Strategen im Clausewitzschen Sinne. Die von Boyen selbst 1834—36 verfassten Erinnerungen gab im Jahre 1889—90 aus dem Boyenschen Nachlass der sich im Besitz der einzigen Tochter Boyens, (vermählt mit dem General v. Tümppling) im Tümpplingschen Familienarchiv zu Thalstein bei Jena befand, der Jenenser Kirchenhistoriker Friedrich Nippold heraus. Leider bricht dies Memoirenwerk schon mit dem Jahre 1813 ab. Eine gekürzte populäre Ausgabe davon veranstaltete 1899 der Verlag von Lutz in Stuttgart (besprochen Historische Monatsblätter 1901 S. 131—132 von G. Kupke). Gegenüber diesen bisherigen Veröffentlichungen besitzt nun Meineckes Werk einen doppelten Vorzug: einerseits ist es zeitlich umfassender, denn es giebt auch die zweite Hälfte von Boyens Leben, die 35 Jahre nach 1813, die Zeit seiner zweimaligen Thätigkeit als Kriegsminister; andererseits ist Meineckes Biographie kritisch, sie ergänzt und prüft die Denkwürdigkeiten an der Hand von Akten, sie zieht alles übrige Material, verarbeitetes und archivalisches, letzteres namentlich aus dem Tümpplingschen Familienarchiv, aus dem Geh. Staatsarchiv, den Kriegsarchiven des Grossen Generalstabes und des Kriegsministeriums zu Rate. Dazu kommt die unvergleichlich feine, psychologisch analysierende Darstellungskunst Meineckes, der wie wenige Historiker heute in feinsinniger seelenkundiger Ausdeutung den Gedankengängen seiner Helden nachzugehen weiss. Schon das erste Buch „Lehrjahre“ hat für uns ganz besonderes Interesse, denn Meinecke führt uns nach der Schilderung von Boyens Jugend und dem Garnisonleben in Bartenstein und Königsberg, wo er in den Vorlesungen Kants und des Nationalökonomens Kraus einen bestimmenden Einfluss für die ganze spätere Weltanschauung empfing, in das preussische Feldlager des polnischen Insurrektionskrieges von 1794. Boyen hat sich während dieses Feldzuges dauernd in Adjutantenstellungen bei höheren Führern, den Generalen Wildau, Amandruz und Günther befunden, und dies giebt dem Verfasser Gelegenheit weniger auf kleine Gefechte als auf

die Vorgänge im Ganzen auf dem nördlichen Kriegsschauplatze zwischen Warschau und der Narewlinie und auch zugleich auf die Persönlichkeiten der Boyen sehr wohlgesinnten Führer, namentlich Wildaus und Günthers einzugehen; besonders letzterem, den die Legende zu einem Sohne Friedrichs des Grossen hat machen wollen, der als Soldat einer der grössten preussischen Kavallerieführer, als Mensch von so hohen ethischen Anschauungen war, dass ihm die Pflichterfüllung zu einer wahren Leidenschaft geworden, hat der Verfasser in diesem Kapitel ein sehr schönes Denkmal gesetzt. Im ganzen war die Aufgabe des preussischen Korps am Narew eine ebenso schwierige wie undankbare; galt es doch sowohl die ganze Ostpreussische Grenze wie die Narewlinie zu sichern durch den sehr schwachen preussischen Kordon, dessen einzelnen Posten, auf langer Front verteilt, die Verteidigung der waldbesetzten Ufer des furtenreichen Stromes oblag. Obwohl Boyen hier nicht bei seinem Fronttruppenteil tätig war, so hat er doch durch seine öfteren einsamen Ritte ins russische Hauptquartier und die Führung von Streifkommandos das Leben des Krieges hier gründlich kennen gelernt. Und wie Boyen das hierbei um sich Erschaute zu durchdenken und in seiner vollen Bedeutung zu erfassen suchte, das lehren in dieser Zeit seine im Winterquartier 1795 niedergeschriebenen Denkschriften über Polen und Südproussen, die Meinecke in Band VIII S. 307—318 der Zeitschrift der Hist. Ges. f. d. Pr. Posen früher schon veröffentlicht hat. Es ist nicht möglich, mit gleicher Ausführlichkeit auf die folgenden Kapitel einzugehen, die die Teilnahme an der Schlacht von Auerstätt, an der Reorganisationskommission und die Jahre der Reform, der Befreiungskriege, der Leitung des Kriegsministeriums durch Boyen schildern, für welche letztere Zeit gerade die Aufhellung der Vorgeschichte des Wehrgesetzes von 1814 durch Meinecke ganz besonders verdienstlich ist. Welche riesige Tätigkeit in der Friedenszeit hat dann Boyen als Minister weiter entfaltet; die dauernde Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, Die Einrichtung der Generalkommandos, Divisions- und Brigadverbände, Ersatzbehörden, Entwurf der Landwehrordnung und Bundeskriegsverfassung waren Boyens Werk, den daneben auch die innere Politik interessierte, wie er z. B. für Posen besonders die Ansiedelung deutscher Bauern empfahl. Nach 20jährigem Fernsein aus dem Staatsdienst von 1820—40 übernahm er beim Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. wiederum das Kriegsministerium auf 7 Jahre, unermüdlich an der Landwehrorganisation arbeitend. Am 15. Februar 1848 vor Beginn des tollen Jahres ist er heimgegangen.

Die zweite Biographie, aus der Feder des Generals der Infanterie v. Conrady, ist Grolmann gewidmet, der als komman-

dierender General des V. Korps lange Jahre in Posen selbst verbracht hat. Der Verfasser will sein Werk selbst nicht an dem Massstab der grossen Historiker gemessen wissen, und es ist auch nicht entfernt mit Meineckes feinsinniger Boyenbiographie zu vergleichen. Dieses dreibändige Werk, dessen Inhalt sich wohl an manchen Stellen hätte kürzer fassen lassen, enthält eigentlich mehr Materialien zu einer Familien- und Zeitgeschichte, als eine wirkliche Verarbeitung dieser Stoffe. Trotz alledem bleibt dieses Buch doch sehr verdienstlich, denn einerseits bei dem grossen Mangel persönlicher Aufzeichnungen Grolmans über sich selbst musste das Material sehr mühsam zusammengebracht werden, andererseits wird durch diese liebevolle eingehende Schilderung Grolmanns seine bisher arg vernachlässigte Person doch mehr in eine wohlverdiente hellere Beleuchtung gerückt. Der Band, die Jahre 1777—1813 umfassend, erzählt die Jugend Grolmanns, den Diensttritt beim Regimente Moellendorff und Kommandierung als Adjutant zum Feldmarschall gleichen Namens im Kriege von 1806, die Teilnahme an der Reform unter Scharnhorst und die Unterbrechung des preussischen Dienstes von 1809—1812 durch Teilnahme an den Kämpfen in Spanien als Oberstleutnant der deutsch-englischen Legion. Der zweite Band (1813—1815) zeigt ihn uns als Offizier im Generalstabe Blüchers, dann als Stabschef bei Kleist, nach dem Krieg als Chef des grossen Generalstabes und des 2. Departements des Kriegsministeriums. Der dritte Band (1815—1843) schildert ihn als Gehilfen Boyens bei der Landwehrorganisation und bei den Festungsbauten u. a., bis er 1819 ebenso wie Boyen den Angriffen der Reaktionspartei weichend sich als Privatmann auf sein Gut Gosda in der Lausitz zurückzieht. Erst 1826 trat er wieder in die Armee zurück, als Kommandeur der 9. Division in Glogau. Der Ausbruch des polnischen Aufstandes 1831 und die Konzentration der preussischen Truppen im Osten, brachte ihn auf längere Zeit nach Krotoschin und in häufigeren Verkehr mit Gneisenau in Posen. Die Frucht dieses einjährigen Aufenthalts in der Provinz Posen war die am 25. März 1832 dem Staatsminister v. Brenn eingereichte „Denkschrift über die Verwaltung der Provinz Posen.“ Auf ihre Bedeutung wies Fürst Bismarck in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. Januar hin; im Druck erschien sie zuerst 1848 bei Flemming in Glogau, was der Verfasser nicht erwähnt, und wurde 1886 nochmal neu abgedruckt. Sie geht aus von den Missgriffen bei der Einrichtung der Provinz 1815, bemängelt die von den Polen missdeuteten Stellen im Besitznahmepatent, die Bestellung des Fürsten Radziwill als Statthalter, die Bewilligung von Provinzialständen, die anfänglichen Fehler im Schulwesen, dann charakterisiert er den polnischen Adel, Klerus, Bürger- und

Bauernstand, dann die alteingesessenen Deutschen, die Gutsbesitzer als wenig zahlreich, die Bürger als meist verschüchtert und unternehmungsunlustig. Im Bauern sieht Grolmann noch am ersten die Kernkraft und den Rückhalt des Deutschtums; bezüglich des Beamtentums findet er in Justiz wie Verwaltung zu wenig Altpreußen, zu viel Polen oder polonisierte Deutsche. Er schliesst mit dem Vorschlage die Provinz aufzuteilen und zu den Nachbarlanden Westpreußen, Brandenburg, Schlesien zu schlagen. Noch im selben Jahr erhielt Grolmann das Generalkommando in Posen; mit Flottwell zusammen nahm er Teil an den Berliner Ministerial-Beratungen über die Massregeln für seine Provinz, über den Stand der Dinge sollte er nach des Königs Befehl alle zwei Monate gemeinsam mit dem Oberpräsidenten Flottwell, mit dem ihn bald die gleiche Anschauungsweise noch verband, Immediatberichte erstatten. Grolman empfahl schon damals die Belegung der kleineren Städte mit Garnisonen. In dieser Haltung gegenüber der Polenfrage brachte der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. einen völligen Systemwechsel, dessen Opfer Flottwell durch seine Versetzung nach Magdeburg wurde. Wie Grolmann dem Könige prophezeit, bewirkte die den Polen erteilte Amnestie einen ungünstigen Ausfall der Wahlen zum Provinzial-Landtag, in dem die Polen nur das Vorhandensein einer Personalunion zwischen der Provinz Posen und dem preussischen Staat sehen wollten. Grolmanns Ratschläge fanden aber nicht wie er gewünscht, Gehör. Im Jahre 1843 ist er gestorben, noch heute ziert sein Grabmal, ein einfacher Granitwürfel mit der Inschrift „Grolmann“ den Posener Garnisonfriedhof.

Dem dritten General, dem Generalfeldmarschall v. Steinmetz, dem Führer des V. Korps bei den ruhmvollen Einmarschsiegen von Nachod und Skalitz, hat sein Schwager, der Major v. Krosigk ein Lebensbild gewidmet; hauptsächlich an der Hand von Briefen des Feldmarschalls, die oft ganz im Wortlaut mitgeteilt sind. Bei dieser etwas einseitigen Quellenbenutzung ist daher der geschichtliche Wert der Darstellung nur ein bedingter; aber sie bietet auf diese Art für die psychologische Erklärung der Anschauungs- und Handlungsweise des Generals viel Interessantes. Die Einteilung und Bezeichnung der Kapitel ist nach den militärischen Rangstufen gegeben. Als kommandierender General unseres V. Korps ist Steinmetz von 1864—70 in Posen gewesen. Zu den schönen Lorbeeren der böhmischen Schlachtfelder von 1866 nach dem Tage von Spichern neue 1870 hinzuzufügen war ihm nicht vergönnt. Der dreiundsiebenzigjährige General war körperlich erschöpft, gealtert; er war schwerhörig, daher argwöhnisch und leicht erregt; er hatte das Kommando über die I. Armee nicht gerade freudig übernommen. Von dieser Betrachtung aus muss man als Haupt-

verdient des Krosigkschen Buches ansehen die psychologische Darlegung und Aufhellung des tragischen Ausgangs von Steinmetz' Feldherrn-Laufbahn. Der Konflikt vor Metz mit dem Prinzen Friedrich Karl als Oberstkommandierenden der Einschliessungstruppen; der Briefwechsel zwischen dem König Wilhelm und Steinmetz, des letzteren plötzliche Enthebung vom Kommando der I. Armee und Versetzung als Gouverneur nach Posen sind offen und unparteiisch durch Abdruck der betreffenden Schriftstücke aufgedeckt. Die Entschliessung des Königs erscheint danach durchaus gerechtfertigt. Auch der nach dem Friedensschluss zwischen dem Herrscher und dem General geführte Briefwechsel zeigt, wie die gütige wohlwollende und vornehme Art des alten Kaisers den unpassenden und unfreundlichen Ton in Steinmetz vorangegangenen Briefen einfach übersieht, um ihn nicht dienstlich ernst zurückweisen zu müssen.

K. Schottmüller.

---

## Nachrichten.

---

1. Deutsche Gesellschaft. Mit dem Monat März 1903 hat die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft die Vorträge ihres Wintersemesters beendet. Bezüglich der Vorträge im Oktober verweise ich auf die Nachrichten im Novemberheft der historischen Monatsblätter.

Im November hat in Posen Herr Archivdirektor Professor Dr. Friedensburg, der langjährige Leiter des Preussischen historischen Instituts in Rom, uns einen Vortrag aus dem päpstlichen Rom und seinen Sammlungen gehalten, Herr Geheimrat Dr. Thode aus Heidelberg in drei Abenden über Dürer, Böcklin und Thoma gesprochen. Die beiden Breslauer Professoren Dr. Partsch und Dr. Kaufmann haben uns eingeführt in die Wirtschaftsgeographie von Mittel-Deutschland und in das Gebiet der politischen Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert. Im Februar hat schliesslich Professor Dr. Brinckmann, der Museums-Direktor in Hamburg, an zwei Abenden über japanische Kunst gesprochen. Gleichzeitig mit ihnen haben die Herren Professor Dr. Ebbinghaus aus Breslau und Dr. Minde-Pouet aus Posen Übungsstunden abgehalten, der erste über „Experimentelle Psychologie“, der zweite über „Das moderne Drama.“

Die Sonntags-Nachmittage boten Gelegenheit für volkstümliche Vorträge, und zwar haben gesprochen Rechtsanwalt Kirschner über das Thema: „Aus der sozialen Gesetzgebung“, Dr. Flechtner-Stettin: „Aus der Posener Industrie“, Herr Professor

Pfuhl: „Aus der Lebensgeschichte unserer einheimischen Pflanzen“, Amtsrichter Ramdohr behandelte die „Haager Friedenskonferenz“, Professor Wernicke sprach über die „Schäden des Alkoholismus“, Dr. Kremmer über die „Umgebung der Stadt Posen“, Professor Lubarsch behandelte in zwei Vorträgen „Gehirn und Seele“.

In der Provinz hatte im November und Anfang Dezember Herr Professor Amberg aus Berlin in 20 Städten Vorträge gehalten über Themata aus dem Gebiete der Experimentellen Physik, Geologie und Meteorologie.

Für die übrigen Vorträge hatten sich acht Posener Herren bereit erklärt: Archivrat Dr. Warschauer, Dr. Fredrich, Dr. Minde-Pouet, Professor Mendelsohn, Professor Pfuhl, Dr. med. Lange, Oberlehrer Könnemann und der Unterzeichnete.

Von diesen Herren sind in den Städten Wreschen, Rawitsch, Nakel, Mogilno, Kruschwitz, Filehne, Samter, Schneidemühl, Tremessen, Wongrowitz, Schwerin a. W., Meseritz, Kempen, Neutomischel, Wronke, Fraustadt, Schönlanke, Birnbaum, Wollstein, Lissa, Inowrazlaw, Kosten, Gnesen, Ostrowo, Kolmar, Schrimm und Grätz Vorträge gehalten worden. G. Kupke.

2. Fedor von Köppen giebt in dem Grenzboten Jahrgang 61 Nr. 51 S. 659—65 „Erinnerungen aus dem polnischen Insurrektionskriege in der preussischen Provinz Posen im Jahre 1848.“ Der Verfasser war dazumal Offizier im 7. Infanterieregiment, das nach Posen kam. Der Hauptteil seiner interessanten Notizen bezieht sich auf die Erstürmung von Xions (29. April), an der er Anteil genommen hat.

---

•

**Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft**  
**Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.**

Dienstag, den 10. März 1903, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Restaurant „Wilhelma“,  
Wilhelmstrasse 7

**Monatssitzung.**

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Lic. Dr. Wotschke (Ostrowo): Die Reformation in Posen bis zur Einwanderung der Böhmischn Brüder 1548.